

## Forum 1 - Generationenarrangements in Schule

Es ist ein besonderer Trend bürgerschaftlichen Engagements, der in den 00-er Jahren ins Rollen kam: In wachsender Zahl strömen Projekte mit Freiwilligen an die Schulen. Als externe Unterstützer wirken sie mit in vielfältigeren Formen. Besonders prominent sind (Lese-/Lern-/Job-)Mentorinnen und Paten, die im Rahmen einer 1:1-Begleitung individuelle Förderung leisten. Viele schätzen solche Einsatzformen, weil die Aufgaben klar, überschaubar, trotzdem anspruchsvoll sind, eigenes persönliches Lernen inklusive.

Aber auch Schülerinnen und Schüler engagieren sich - jenseits des Klassenzimmers, im Umfeld der Schule, im richtigen Leben. Pädagogen entdecken zunehmend das Lernpotenzial dieses praktischen Handelns. Das Motto lautet: Erfahrung ist mehr als Belehrung.

Die Impulsreferate, die dieses Forum prägten, lieferten dafür zahlreiche konkrete Beispiele und gaben Einblick in allgemeine Entwicklungen. In der Diskussion wurde deutlich, dass auf dem Weg zum Erfolg dieser Ansätze viele praktische Hürden zu bewältigen sind. Von den Rahmenbedingungen hängt ab, inwieweit die vielfältigen Potenziale des Engagements und gemeinnütziger Arbeit für und von Schule realisiert werden können. Viele (Beziehungs-)Arrangements sind naturgemäß komplex, zeitaufwändig - und von daher nicht eben nebenbei zu erledigen. Ein Umstand, den Bildungsplaner und andere (politische) Akteure zu berücksichtigen haben, wenn sie große Hoffnungen auf diese neuen Lern-Formen setzen.

### **Engagement und Schule**

#### **Thomas Albrecht, Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg**

Wie sich Rahmenbedingungen bereits verändert haben, zeigte sich in Person von Herrn Albrecht: Er hat für Schule und bürgerschaftliches Engagement an Hamburger Schulen eine halbe Stelle zur Verfügung. Dass dieses Thema neu sei, wollte er nicht gelten lassen: Immer schon engagieren sich an Schulen Menschen, neben Lehrern, Schülerinnen allem voran viele Eltern(vertreter).

Die Erfahrung zeigt ihm: Die Integration der Bürgergesellschaft in den schulischen Lernalltag und das Zusammenspiel kann gut gelingen.

Entscheidend dafür seien die Verlässlichkeit aller Akteure, gegenseitige Akzeptanz, Rollenklarheit sowie eine Anerkennungskultur.

Für die jeweiligen Akteure kommen noch folgende Faktoren u.a. hinzu:

In den **Schulen** sollte das Kollegium, allem voran die Leitung hinter einem Freiwilligenprojekt stehen; es sollte eine/n Ansprechpartner/in und einen Raum geben sowie eine Einbindung in das Curriculum und in die Öffentlichkeitsarbeit.

**Freiwilligen-Projekte** sollten eine funktionierende Organisationsstruktur aufweisen, die Auswahl und Qualifizierung der Freiwilligen sicherstellen und deren Aufgaben absprechen; und zudem im Erfahrungsaustausch mit ähnlichen Akteuren stehen.

Für beteiligte **Behörden** ist ebenfalls wichtig, eine zentrale Kontaktperson zu benennen; es sollten ein Qualitätsmanagement gewährleistet sein, dazu Versicherungen und erforderliche Ressourcen wie Fahrgeld bereitstehen.

### **1:1 für Berlin**

#### **Daniel Merdes, Projektkoordinator der Regionalen Servicestelle der „Aktion Zusammen wachsen - Bildungspatenschaften stärken, Integration fördern“**

Seit 2009 konnte Herr Merdes in seiner Funktion als Unterstützer und Vernetzer eine Vielzahl an Berliner Paten- und Mentorinnen-Projekten

kennenlernen. Er zeigte, wie dynamisch die ‚Szene‘ inzwischen ist: Jeden Monat entsteht in der Hauptstadt eine neue Initiative. Als sehr vielfältig und heterogen erweisen sich die Projekte, bezogen etwa auf die Rahmenbedingungen (von rein ehrenamtlich bis zur Festanstellung in Vollzeit) oder auf die Zielgruppen (von der Frühbildung über Unterstützung in Schule oder Freizeit bis zum Übergang Uni - Beruf). Manche Schulen sind mit Angeboten überlaufen, andere unterversorgt. Neben völlig überforderten Einrichtungen gebe es auch einige fortgeschrittene und anspruchsvolle Schulen, die von externen Partnern eine Zusammenarbeit von mindestens zwei Jahren verlangten. Die weiteren Entwicklungen seien von folgenden Herausforderungen geprägt:

**Qualitätsstandards:** Die Projekte unterscheiden sich in der Qualität, wie sie Paten-Tandems / Mentoring arrangieren und begleiten. Zunehmend bedeutsam wird, wie ‚good practices‘ identifiziert, bestimmt und gewährleistet werden.

**Wirkungsnachweis:** Wie andere Bildungseinrichtungen auch sind die Projekte aufgerufen, die Wirkungen von Mentoring und Patenschaften nachzuweisen und Ergebnisse sichtbar zu machen.

**Förderlandschaft:** Nach einer ersten Förderung von maximal zwei, drei Jahren geraten Projekte ins Straucheln, viele werden beendet. Selbst wenn sie Erfolge aufweisen, ist es schwer, neue Förderer zu finden. Zugleich bekommen aber neue Antragsteller, noch ohne jede Erfahrung, eine Anschubfinanzierung.

Inzwischen gibt es deshalb eine Gerechtigkeitsdiskussion darüber, wie die Ressourcen verteilt werden sollten. Wie kontrovers die Positionen dabei sein können, zeigte sich im Forum: Herr Albrecht sieht in der Projektfinanzierung ein übliches, für alle Beteiligten transparentes Vorgehen; es könne nicht alles regelfinanziert werden. Herr Merdes weist auf die negativen Folgen dieser Praxis hin: Immer gingen mit einem bewährten Projekt wichtige Erfahrungswerte und Kontakte (allem voran zu Freiwilligen) verloren, die anderswo mühsam wieder aufgebaut werden müssten.

Bernd Schüler